

Der Instandhalter

Eine Kurzgeschichte aus der Perspektive von Arthur, die das Windtelefon pflegt (das Häuschen streicht, das alte Wählscheibentelefon repariert, das Notizbuch austauscht). Sie hört nie die Gespräche, sieht aber die Spuren der Menschen und die Tränen auf dem Holz.

Arthur war kein Seelsorger. Er war Tischler im Ruhestand, und seine Werkzeuge waren Hobel, Schleifpapier und Lasuren, keine Worte.

Doch jeden ersten Freitag im Monat stieg er mit seinem abgewetzten Holzkoffer die Stufen zur Streuobstwiese hinauf. In seiner rechten Hand trug er einen Eimer mit frischer, wetterfester Holzschutzfarbe und ein neugebundenes Notizbuch mit weißem Leineneinband.

Arthur hörte nie die Gespräche. Er kam nie, wenn jemand da war. Er war der unsichtbare Hüter des Windtelefons – der Mann, der dafür sorgte, dass dieser Ort der Unendlichkeit der Witterung standhielt.

Als er an diesem Morgen die kleine Holzzelle erreichte, strich der kühle Wind durch die Apfelbäume. Das Häuschen sah mitgenommen aus vom letzten Regen.

Arthur stellte seinen Koffer ab und öffnete die Tür.

Das erste, was er tat, war der Blick auf die Zarge. Dort, wo die Menschen ihre Stirn an das Holz stützten, wenn die Last zu schwer wurde, bildeten sich im Laufe der Wochen immer wieder dunkle, kleine Flecken.

Getrocknete Tränen, die das Holz angriffen. Arthur nahm ein feines Schleifpapier, beugte sich vor und schliff die Spuren mit bedächtigen, kreisenden

Bewegungen aus. Er löschte die Schmerzen nicht, er glättete nur die Narben des Holzes, damit es bereit war für die nächsten.

Dann wandte er sich dem schwarzen Wählscheibentelefon zu. Das Bakelit war von hunderten Händen matt poliert. Arthur nahm den Hörer ab und spürte die leichte Trägheit in der Nummernscheibe. Mit einem winzigen Schraubenzieher öffnete er das Gehäuse, ölte die Feinmechanik und zog die Feder nach. Klack. Surr. Klack. Surr. Die Scheibe drehte sich wieder geschmeidig zurück. Ein lautloses Freizeichen für den Wind. Schließlich griff er nach dem Notizbuch, das auf der kleinen Ablage lag. Es war vollgeschrieben. Hunderte verschiedene Handschriften: zittrige Zeilen von Alten, krakelige Bilder von Kindern, tief eingedrückte Wörter voller Wut und zarte, verblasste Abschiede.

Arthur las nie die Worte. Das war nicht seine Geschichte. Er spürte nur die Schwere des Papiers, als er das volle Buch vorsichtig in seinen Rucksack schob, um es zu Hause trocken aufzubewahren, und das neue, leere Buch auf die Ablage legte. Als er den Pinsel in die dunkle Holzlasur tauchte und begann, die Außenwände neu zu streichen, zog der Geruch von frischer Farbe und Harz durch die Zelle. Er strich

über die kleinen Kratzer im Holz,
reparierte das klemmende Türscharnier
und wischte die Glasscheiben sauber.
Arthur wusste nicht, wer hierherkam. Er
wusste nicht, welche Namen in den Hörer
geflüstert wurden. Aber während er das
Dach von den ersten Herbstblättern
befreite, spürte er eine tiefe, stille
Genugtuung. Er baute keine Brücke in den

Himmel. Er hielt nur das Geländer fest, an
dem sich die Lebenden für einen Moment
festhalten konnten.

Als der Lack trocken war, packte Arthur
sein Werkzeug ein. Er blickte noch einmal
zurück auf das glänzende, geschützte
Holzhaus im Wind. Dann ging er langsam
den Hügel hinab, bereit für den nächsten
Monat.